

Anthroposophische Gesellschaft  
Giordano Bruno-Zweig, Köln

*greluf*

Manuscript!

"Vervielfältigung, Nachdruck und  
Benutzung für gedruckte Werke  
streng verboten!"

Die verborgenen Tiefen

des

*Liebe dasselbe Thema*

Seelenlebens.

*München, 24. Febr 1912*

*(in einem Heft)*

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

*Jedes 15/16 1923  
Sept*

*Öffentlicher Vortrag*

*23. Nov.*

Berlin, am 23. November, 1911.

Wenn sich in irgend einer Gegend ein Erdbeben bemerkbar macht, wenn die Erde selber also unter der Menschen Füße in Aufruhr kommt, dann macht sich bei wohl den meisten Menschen, die so etwas erleben, eine gewisse Furcht und Angst, ein Schauergefühl geltend. Geht man den Ursachen eines solchen Schauergefühls nach, so sind sie wohl hauptsächlich dort zu suchen, wo wir sagen können: der Mensch steht nicht nur vor dem Unbekannten, vor demjenigen, was irgendwo herkommt, ohne dass er sich die Sache so recht erklären kann, ohne dass er die Sache erwartet hat. Aber nicht nur davon, sondern noch aus etwas anderem rührt dieses Schauergefühl her: aus der Empfindung, die dann die Menschen in jenem Augenblicke, wenn das Ereignis noch andauert, haben: wie weit das noch gehen könnte, und was da noch alles aus den unbekanntem Tiefen herauf geschehen könnte.

Ein solches Gefühl - wenn der Mensch es vielleicht auch im

gewöhnlichen Leben nicht immer so ansieht - kann er oftmals selbst gegenüber demjenigen haben, was allem bewussten Dasein, allem bewussten Vorstellen und Empfinden gegenüber in den Tiefen des Seelenlebens ruht, und was zuweilen recht "erdbebenartig" aus unseren verborgenen Seelentiefen heraufspielt. Was da an Trieben, Begierden, aber auch an unerklärlichen Hemmungen des Seins heraufspielt, was in unser bewusstes Leben oftmals so zerstörend wie ein Erdbeben gegenüber den Dingen, die sich auf der Oberfläche der Erde abspielen, eingreift, demgegenüber wird der Mensch - und man darf sagen - fast immer, wenn er auch noch so sehr glaubt, sich selbst zu erkennen, vor der unbestimmten Erwartung stehen: "was wird wohl noch alles aus dem Unterirdischen seiner Seele heraufspielen können?" Denn der Mensch, der ein wenig tiefer in sein Wesen eindringt, bemerkt ja bald, dass eigentlich alles Vorstellungsleben, was sich im Bewusstsein abspielt, - namentlich das, was er beherrscht vom Momente des Aufwachens bis zum Momente des Einschlafens, - etwas ist, wie die auf der Oberfläche des Meeres sich kräuselnden Wellen, die aber die Kraft ihres Emporstrebens, selbst die Art und Weise, wie sie ihr Spiel treiben, auf für das gewöhnliche Wahrnehmen unbekanntes Tiefen zunächst zurückführen müssen. So ist es mit dem menschlichen Vorstellungsleben. Das allein müsste schon diejenigen bedenklich machen, welche immer wieder und wieder aus dem, was die äussere Erfahrungswissenschaft nennen, Einwände gegen die Aufstellungen erheben, die hier in diesen Vorträgen aus der Geisteswissenschaft heraus gegeben werden. Wenn die Geisteswissenschaft gezwungen ist, in dem Menschen kein so einfaches Wesen zu sehen, wie man es oft sehen will, so könnte dafür wie ein äusserer Beleg durch das Leben selbst diese Kompliziertheit der Menschennatur dienen, die der Mensch alltäglich gewahr werden kann. Die Geisteswissenschaft muss sich den Menschen nicht nur aus demjenigen zusammengesetzt denken, was zunächst das äussere Auge sieht, oder was die äussere physiologische Wissenschaft am Menschen wahrnehmen, zergliedern und wissenschaftlich mit ihren Methoden beherrschen kann; sondern die Geisteswissenschaft muss alles, was so durch ein äusseres Wahrnehmen und äussere Wissenschaft festgestellt und beherrscht werden kann, d.h. also den physischen Leib des Menschen, seinen höheren, übersinnlichen Gliedern gegenüber stellen, von denen gesagt werden muss, dass sie nur durch jene Erkenntnis wahrzunehmen sind, von der auch hier schon in dem Vortrage über

"Tod und Unsterblichkeit" und anderen skizzenhaft gesprochen worden ist, und von der in den noch folgenden Vorträgen weiter gesprochen werden wird. Da muss die Geisteswissenschaft aus ihren unmittelbaren Beobachtungen heraus über jene Forschungsergebnisse, die nicht in der Sinneswelt gewonnen werden können, sondern die nur dem so mit Recht zu nennenden hellseherischen Bewusstsein zugänglich sind, sie muss dem äusseren sichtbaren physischen Leib (man möge sich dabei nicht an einem Worte stossen, das nur, wie die anderen, zum Bezeichnen dienen soll) dasjenige entgegenstellen, was man den Aetherleib oder Lebensleib nennen kann, als das nächste übersinnliche Glied des Menschen. Und wenn die Geisteswissenschaft streng auf dem Boden steht, dass sich in dem physischen Leibe des Menschen solche Kräfte und Substanzen finden, die auch in seiner physischen Umgebung vorhanden sind und in diesem physischen Leibe ebenso wirksam sind, wie in der physischen Umgebung, so muss die Geisteswissenschaft ebenso betonen, dass die ureigene Wirksamkeit dieser physischen Kräfte und Substanzen eigentlich erst dann bei diesem physischen Menschenleib auftritt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, während diese Kräfte und Substanzen die ganze Lebenszeit hindurch, die der Mensch in der physischen Welt zubringt, eingefasst sind in die höheren Kräfte des Aether- oder Lebensleibes, der gleichsam der Kämpfer ist gegen den Zerfall der physischen Kräfte und Substanzen, der sofort eintritt, wenn mit dem Momente des Todes der Aetherleib sich von dem physischen Leibe des Menschen löst. Es ist, wie wir uns gleich in der heutigen Betrachtung werden überzeugen können, gegenüber der allseitigen wahren Erfahrung des Lebens durchaus kein solches Paradoxon, wenn von einem solchen höheren Leibe des Menschen gegenüber dem physischen Leibe gesprochen wird; denn im Leben zeigen sich überall die Trennungen, zeigt sich überall die Zweigliedrigkeit des Menschen, insofern er diesen seinen physischen Leib hat, der alles enthält, was die sonstige physische Umgebung hat, und insofern dieser physische Leib durchgliedert ist von dem Aetherleib oder Lebensleib. Dann aber muss diese Geisteswissenschaft sich darüber klar sein, dass alles, was sich innerhalb unseres Bewusstseinslebens abspielt, scharf entgegenzu-  
und Kräften auch  
stellen ist allem, was im Menschen an Wirksamkeiten  
dann vorhanden bleibt, wenn das Bewusstsein - wie beim schlafenden Menschen

im normalen Leben - erloschen ist. Denn es wäre - wie bereits gesagt worden ist - schon logisch absurd, wenn man behaupten wollte, dass alles, was sich vom Morgen an, wenn der Mensch aufwacht, an Trieben, Begierden, Vorstellungen und Ideen im auf- und abwogenden Seelenleben abspielt, früh mit dem Aufwachen entstehen und jeden Tag abends mit dem Einschlafen wieder erlöschen würde. In dem, was wir am Menschen vor uns haben, wenn der Schlaf eingetreten ist, haben wir wohl den physischen Leib und alles, was denselben der Wirksamkeit der physischen Welt erhält, d.h. wir haben am Menschen, der im Bette liegt, den physischen Leib und den Aether- oder Lebensleib vor uns, aber wir haben von diesem dasjenige streng geschieden, was wir nun den *a s t r a l i s c h e n* Leib nennen, den eigentlichen Träger der Bewusstseinserscheinungen. Innerhalb dieses aber, was da Träger der Bewusstseinserscheinungen ist, müssen wir, wenn wir das Seelenleben richtig verstehen wollen, wieder dasjenige unterscheiden, was sozusagen fortwährend in unserer Gewalt ist, was fortwährend beherrscht werden kann durch die Kraft unseres inneren Gedankenlebens und unserer Willenseinflüsse, - wir müssen es scharf unterscheiden von dem, wovon gesagt werden konnte, dass es aus den untergründlichen Tiefen des Seelenlebens heraufwogt, dass es hereinspielt und Temperament, Färbung und Charakter unseres Seelenlebens gibt, worüber wir nichts vermögen, was aber dennoch nicht von uns beherrscht wird. Was unser Seelenleben im *w e i t e r e n* Sinne ausfüllt, was tatsächlich von unseren ersten Kindheitstagen an bis in unsere ältesten Tage herein fortwährend in uns lebt, was uns zu begabten und unbegabten, guten und bösen, was uns zu Menschen macht, die ästhetischen Sinn und Schönheitsgefühl haben oder es nicht haben, das müssen wir unterscheiden von alledem, was nicht mit dem zusammenhängt, was wir durch unser Verstandesbewusstsein, durch unsere Empfindungswelt und unsere Willenswelt umschlossen denken können. Daher unterscheiden wir in bezug auf unser Seelenleben, wenn wir geisteswissenschaftlich sprechen, zunächst zwei Glieder: dasjenige, was ein weiteres oder - wie man in der neuesten Zeit gewohnt geworden ist, weil man es schon nicht mehr leugnen kann - ein "unterbewusstes" Seelenleben bilden kann, und dasjenige, was unser "bewusstes" Seelenleben ist, was schon in das hereinspielt, was wir beherrschen mit Gedanken, Willensimpulsen, mit Geschmacks- und sonstigen Urteilen.

Wie man auch denken mag, um den Menschen in diese vier Glieder seiner Wesenheit zu teilen, so wird man wenigstens schon zugeben müssen, dass es

für die Betrachtung des Menschen notwendig ist - weil die Erfahrung dafür spricht - zunächst diese vier Gebilde des Lebens zu unterscheiden. Wenn man allseitig und unbefangen auf das eingeht, was das Leben darbietet, so findet man überall die Belege für das, was eben von Seiten der Geisteswissenschaft ausgesprochen worden ist. Das stellt sich insbesondere dann heraus, wenn man auf die genaueren Ergebnisse der Geisteswissenschaft eingeht. Da findet man vor allen Dingen, dass die Geisteswissenschaft aus ihren Erkenntnissen heraus dem Aether- oder Lebensleib nicht nur diejenigen Kräfte zusprechen muss, die den Organismus innerlich so durchkrafen, dass er aus einem blossen physischen Gefüge dieser Leib wird, welcher Träger unseres Seelenlebens ist; sondern ausser diesen organisierenden Kräften - das zeigen die Ergebnisse der Geisteswissenschaft - finden wir in diesem Aetherleibe alles verankert, was wir zu unserem Gedächtnis rechnen müssen, was unsere Erinnerungen darstellt. Denn nicht innerhalb dessen, was vorhin der "astralische Leib" genannt worden ist, sollen wir den Weg des Gedächtnisses suchen, sondern im "Aetherleibe", der weniger nahe unserem Seelenleben liegt, der mehr mit dem physischen Leibe zusammengefügt ist, an den er im gewöhnlichen Leben so stark gebunden ist, dass er auch dann bei ihm verbleibt, wenn der Mensch im gewöhnlichen Leben in die Unterbewusstheit, wie im Schläfe, versinkt. So müssen wir das Gedächtnis und alles, was wir in uns tragen, was wir aber nicht mehr in unserem Bewusstsein wirklich gegenwärtig haben, sondern aus den Tiefen des Seelenlebens heraufholen müssen, im Sinne der Geisteswissenschaft in einem unserem physischen Leibe zugrunde liegenden Aetherleibe suchen. - Wenn das so ist, so müsste man annehmen, wenn eine Berechtigung dafür bestehen sollte, den Aetherleib als den Träger des Gedächtnisses in einer gewissen Beziehung selbständig gegenüber dem physischen Leibe zu denken, dass er im gewöhnlichen Leben seine Selbständigkeit beweist, z.B. die Selbständigkeit des Gedächtnisses beweist.

Wenn die eben charakterisierten Annahmen der Geisteswissenschaft richtig sein sollen, was müsste sich dann in bezug darauf herausstellen, wie wir mit der äusseren Welt in Verbindung stehen, wie unser Ich die bewussten Eindrücke des Seelenlebens, der äusseren Welt, aufnimmt? In bezug auf alles das müssen wir uns, wie wir Menschen in der physischen Welt sind, zunächst an unsere Sinnesorgane, die äussere physische Organe sind, und an unsern Verstand halten, der an das Instrument des Gehirnes gebunden

ist. Daher können wir sagen: alles, was der Mensch als sein Weltbild, als die Summe dessen hat, worinnen er im alltäglichen Bewusstsein lebt, das ist an den äusseren Leib gebunden, an Gesundheit und Krankheit dieses äusseren Leibes, vor allem aber an gesunde wohlausgebildete Sinnesorgane und an ein wohlausgebildetes Gehirn. Gibt es ein Recht, davon zu sprechen, dass dasjenige, was in unserem Inneren ruht wie in den Tiefen des Seelenlebens, und was nur durch die Erinnerung heraufgeholt werden kann, also zum Gedächtnis gehört, nicht in derselben Masse wie das bewusste Leben des Alltags an die äussere Organisation gebunden ist, sondern mehr im Inneren ruht, unter der Schwelle dessen, was an die Sinne und an das Instrument des Gehirnes gebunden ist? Gibt es etwas, was berechtigt, von einer Selbständigkeit des Gedächtnisses zu sprechen? - Wenn es das gibt, so könnte man mit einem gewissen Recht auch davon sprechen, dass innerhalb dessen, was physische Leibesorganisation ist, der Ätherleib des Menschen ein selbständiges Dasein hat, ein Dasein, das innerlich unbeschädigt sein kann, weil es selbständig sein kann gegenüber äusseren Schädigungen der Leibesorganisation. Interessant ist die Frage, die wir an das Leben stellen können: gehen die gewöhnlichen Vorgänge des Lebens und die, bei welchen wir an die Gesundheit des Gehirns gebunden sind, völlig parallel den Vorgängen des Gedächtnisses, oder nimmt sich das Gedächtnis als selbständig aus, sodass es, wenn der physische Leib nicht mehr Träger der Wahrnehmungen sein kann, sich als Gedächtnis selbständig erweist? Da kommen wir auf eine merkwürdige Tatsache. Ich möchte Ihnen eine Tatsache anführen, die jeder nachprüfen kann, weil sie in der Literatur zu treffen ist. Denn über alles, was die Geisteswissenschaft betrachtet, was aus dem hellseherischen Bewusstsein hervorgeholt und als Ergebnis hingestellt wird, kann dann das Leben befragt werden, ob es durch das Leben belegt werden kann.

Eine Persönlichkeit, die allen durch ihr tragisches Geschick bekannt ist, soll als Beispiel angeführt werden: Friedrich Nietzsche. Nachdem sich dessen letzte Katastrophe vorbereitet hatte, und er das rasche Hereinbrechen des Irrsinns erlebt hat, wurde er von seinem Freunde Overbeck, der damals Professor in Basel war und auch jetzt vor einigen Jahren gestorben ist, aus Turin abgeholt und zunächst unter schwierigen Umständen nach Basel gebracht. Nun erzählt uns das interessante Buch von Bernoulli das folgende. Ich will dabei die einzelnen Episoden der Ueberführung

von Turin nach Basel übergehen und nur diejenige Tatsache anführen, welche Overbeck besonders aufgefallen ist. Nietzsche hatte kein besonderes Interesse an dem, was sich um ihn herum abspielte, und was als solches in die Sphäre des gewöhnlichen Bewusstseins hereingefallen war, kaum dass er irgend welche Aufmerksamkeit oder Willensimpulse auf das verwendete, was da vorging. Er liess sich auch leicht in das Krankenhaus bringen, und dort traf er einen alten Bekannten, der zu gleicher Zeit der Leiter dieses Krankenhauses war. Als Nietzsche, der gar kein Interesse mehr für die äussere Welt hatte, dessen Namen hörte, da tauchte etwas bei ihm auf, und er fing - zum grössten Erstaunen seines Freundes Overbeck - sogleich ein Gespräch an fortzusetzen, dass er vor vielen Jahren mit diesem betreffenden Arzte geführt hatte. Genau an dem Punkt setzte er es fort, wo er vor sieben Jahren aufgehört hatte. - So treu wirkte das Gedächtnis, während das Instrument des äusseren Wahrnehmens, der Verstand, das gewöhnliche Bewusstsein, zerstört sind, sodass er gleichgiltig und unaufmerksam an dem vorbeiging, was er hätte wahrnehmen können und beobachten sollen, wenn alles, was zum alltäglichen Bewusstsein gehört, ihm treu erhalten geblieben wäre. Da sehen wir handgreiflich, wie dem zerstörten Organismus gegenüber dasjenige fortwirkt, dem wir mit Recht nun eine gewisse Selbständigkeit zuschreiben müssen. Aber wir gehen weiter. Wir können hier an einem Experiment, das uns in so treuer Weise die Natur selbst vorgestellt hat, erkennen, wie die Dinge liegen, wenn wir nur allseitige Beobachtungsgabe dafür haben. Als Nietzsche dann nach Jena übergeführt war, und ihn Overbeck und andere besuchten, da sei stellte sich ebenfalls heraus: man konnte mit ihm über dasjenige sprechen, was er früher erlebt hatte, niemals aber über das, was sich unmittelbar um ihn herum abspielte, und dessen Beobachtung und Wahrnehmung an dasjenige gebunden ist, wofür der physische Leib das Instrument ist. Dagegen war in selbständiger Weise und bis zu einem hohen Grade dasjenige geblieben, was in der Geisteswissenschaft genannt werden muss der selbständig wirkende Aetherleib, welcher der Träger des Gedächtnisses ist. Und man könnte nun zu diesem einen Beispiele unzählige hinzufügen. Gewiss, es ist richtig: wer durchaus materialistisch denken will, der kann sagen, dass da eben gewisse Teile des Gehirns intakt geblieben sind, welche gerade die Wege des Gedächtnisses sind. Allein wer solchen Einwand macht, der wird schon sehen, dass er gegenüber dem wirklichen Erlebnis, der unbefangenen Betrachtung

des Alltages nicht auskommen kann. So sehen wir gleichsam hinter dem physischen Leibe stehend dasjenige, was wir den Aetherleib oder Lebensleib nennen, den wir durch die Geisteswissenschaft zugleich als den Träger des Gedächtnisses erkennen.

Wenn wir von anderer Seite den Menschen betrachten, von der Seite seines **I n n e n l e b e n s**, dann sehen wir, wie der Mensch wirklich im Alltage gewahr wird, wie aus unbekanntem Tiefen die Wellen heraufschlagen, deren er sich sonst, wenn er sein Seelenleben überblickt, nicht so bewusst ist wie desjenigen, was er mit dem Verstande, mit Empfindungen und Willensimpulsen beherrscht. Unter den Dingen nun wieder, welche uns zeigen, wie unbekanntes Tiefen aus unserer Seele ~~w-e-i-t-e-r---ist---als---unser-Bewusstsein~~ heraufarbeiten - insofern als diese Seele ~~w e i t e r~~ ist als unser Bewusstsein - heraufarbeiten bis ins Bewusstsein herein, unter diesen Dingen steht das auch hier schon angedeutete, aber für die gesamte Erfassung des Menschen so wichtige **T r a u m l e b e n**. Die Träume in ihrer chaotischen Art und Weise, in ihrem Auf- und Abwogen, das scheinbar ganz gesetzlos ist, sie haben doch eine innere, feine intime Gesetzmässigkeit, und sie sind - wie wir gleich sehen werden - etwas von dem, was da in den unteren, unterbewussten Regionen des Seelenlebens <sup>le</sup> spielt und gleichsam nur heraufschlägt, die oberen Regionen berührt, aber sich nicht unter die Herrschaft des Menschen zwingen lässt. Es soll niemals meine Art sein, in diesen Vorträgen irgend etwas bloss Ausgedachtes zu geben, sondern nur solches, was - wie man es auch in der Naturwissenschaft macht - dem Leben, der Erfahrung oder dem geisteswissenschaftlichen Experiment entlehnt ist. Dass es eine "Traumwissenschaft" gibt, wie es eine Physik und Chemie gibt, das wissen die Menschen in weiteren Kreisen kaum; aber Unzähliges hat diese Traumwissenschaft über die Dinge heraufbefördert, die in den verborgenen Tiefen unseres Seelenlebens vorhanden sind. Es sei zunächst ein ganz einfacher Traum erzählt, der uns zunächst vielleicht komisch anmuten muss, der aber charakteristisch ist für den, welcher tiefer in die verborgenen Tiefen der Seele eindringen will.

Eine Bäuerin träumte einmal, dass sie auf dem Wege zur Stadt und auf dem Wege zur Kirche ist. Sie träumt ganz genau, wie sie zur Kirche hineingeht, wie der Prediger auf der Kanzel steht und predigt. Es war ihr ganz wunderbar, wie der Prediger inbrünstig und tief zum Herzen gehend predigte. Insbesondere aber machte auf sie einen tiefen Eindruck, wie der Prediger die

Hände ausbreitete. Diese Geste das Unbestimmten, das auf viele Menschen einen noch tieferen Eindruck macht, als das Bestimmte, das machte auf die Frau einen ganz tiefen Eindruck. Da geschah nun etwas Merkwürdiges. Es verwandelte sich die Gestalt des Predigers wie auch seine Stimme, und zuletzt, nachdem der Traum durch viele Zwischenphasen durchgegangen ist, zeigte sich, dass von den schönen früheren Worten des Predigers nichts mehr geblieben ist, sondern dass sich seine Stimme umgewandelt hat in das Krähen eines Hahnes, ja, dass er selbst zu einem Hahn mit Hahnenflügeln geworden ist. Die Frau wacht auf: da draussen vor dem Fenster kräht der Hahn.

Vieles zeigt uns, wenn wir auf eine solche Sache eingehen, dieser Traum. Zunächst zeigt er uns, dass wir mit den gewöhnlichen Zeit-Vorstellungen nicht rechnen dürfen, wenn wir den Traum erklären wollen. Was Zeit-Vorstellungen ausdrücken, wenn wir im wachen Leben zurückblicken, das können wir für den Traum nicht als massgebend betrachten. Denn es ist zweifellos, dass die Träumerin über lange Zeit hinausgedehnt sich den Traum denken muss; denn sie träumt, wie sie Schritt für Schritt zur Stadt hineinging, wie sie in die Kirche hineinging, wie der Prediger auf die Kanzel stieg usw. Dafür würde man in der physischen Welt lange, lange Zeit gebrauchen. So lange hat ganz bestimmt der Hahn nicht gekräht. Aber sie ist durch das Hahnenkrähen aufgewacht. Was aber nun das Hahnenkrähen in dem Seelenleben der Frau ausgelöst hat, das ergänzt sich zu der E u - r ü c k l a u f e n d e n Traumvorstellung, zu den Traumbildern. Sie sieht auf eine Welt zurück, die sie glaubt erlebt zu haben. Diese Welt erfüllt sich mit Bildern, die von ihr aus dem gewöhnlichen Leben entlehnt sind. Aber was die Veranlassung, die äussere Ursache war, der Hahnen-schrei, das hat sich rasch abgespielt. Und wenn wir es äusserlich ins Auge fassen, so würden wir eine Zeit bekommen als Ursache für das, was die Frau in ihrer Seele erlebt, die ganz kurz wäre in bezug auf die Zeit, über welche die Frau ihre Traumerlebnisse ausgedehnt denkt. - Wenn uns nun die Geisteswissenschaft sagt, dass der Mensch vom Einschlafen bis zum Aufwachen nicht in seinem physischen Leibe und in seinem Aetherleibe ist, sondern mit seinem astralischen Leib und seinem Ich ausser denselben ist, in einer Welt ist, die nicht für äussere Augen sichtbar ist, die über-sinnlich ist, so müssen wir uns dann konkret vorstellen, dass aus

d i e s e m Leben jene Frau durch den Hahnenschrei herausgerissen ist. Es wäre eine ganz haltlose Vorstellung, wenn der Mensch sich denken wollte, dass er in jener Welt, in welcher er vom Einschlafen bis zum Aufwachen ist, nicht ebenso Erlebnisse hätte. Aber diese Erlebnisse müssten rein seelischer Natur sein. Indem die Frau aufwacht, spielt in ihr Aufwachen hinein der Hahnenschrei, und sie blickt im Aufwachen auf das zurück, was sie erlebt hat. Wir müssen nun durchaus nicht die Bilder, die sie durchlebt, alles, was ihr der Traum vorgaukelt, als etwas auffassen, was sie während des Schlafes wirklich erlebt hat; sondern wir müssen es so auffassen, - und wir kommen erst dann mit der ganzen Erscheinung des Traumlebens zurecht, - dass die Frau eigentlich nicht fähig ist, in dasjenige hinauszublicken, was sie bis zum Morgen, bis zum Momente des Aufwachens erlebt hat. Als aber der Moment des Aufwachens herantritt, da wird ihr durch das Aufeinanderprallen des Schlaflebens und des Wachlebens klar, d a s s / sie etwas erlebt hat, und das veranlasst sie, in das Schlafleben die Bilder hineinzuschieben, die nun symbolische, sinnbildliche Erlebnisse aus dem Tagesleben sind. Es ist so, wie wenn die Frau etwas, was sie oft im Tagesleben gesehen hat, zu B i l d e r n vereinigt, diese hinstellt und gleichsam dadurch ihre Schlaferlebnisse zudeckt. Daher erscheint auch als Zeitverlauf nicht das, was sich wirklich abgespielt hat; sondern diese Vorstellungen, die wie ein Vorgang vor das Schlafleben hingeschoben werden, erscheinen in ihrem eigenen Zeitverlaufe mit der Zeit ausgestattet, welche die Bilder haben müssen, wenn sie als äussere physische Wahrnehmungen erfahren werden sollen. Daher müssen wir sagen, dass die Bilder des Traumes in vieler Beziehung eher ein Verdecken, ein Verhüllen dessen sind, was der Mensch im Schlafe erlebt, als ein "Aufdecken" desselben. Das ist wichtig: dass der Traum zwar - durch die Bilder, die der Mensch selber vor sein Schlafleben stellt - etwas ist, was geschieht, aber kein Abbild dessen ist, w a s geschieht, sondern dass nur auf etwas hingewiesen wird, was im Schlafleben erlebt wird. Das kann als Beweis dienen, dass diese Träume, die der Mensch durchmacht, je nach dem Seelenleben des Menschen durchaus verschieden sind. Bei einem Menschen, der von diesen oder jenem aus seinen Tageshandlungen oder durch ein böses Gewissen gequält wird, werden andere Traumbilder auftreten als bei demjenigen, der sich während des Schlaflebens in das versenken kann, wo die Seele, wenn sie in die Übersinnliche Welt gekommen ist, aufnehmen kann an Befriedigungen und Seligkeiten oder an Dingen, durch

die ihr das Leben sinnvoll wird. Die Qualitäten, nicht die Ergebnisse selbst, deuten darauf hin, dass sie etwas sind, was in den verborgenen Tiefen des Seelenlebens vorgeht. Insbesondere aber wird der Traum zum Verräter der verborgenen Seelentiefen, wenn wir ihn in folgender Weise auftreten sehen. Einen Traum, den ich in bezug auf andere Dinge auch in Berlin schon vorgebracht habe, wollen wir als Verräter der verborgenen Tiefen des Seelenlebens betrachten. Da hat sich folgender Traum rhythmisch, periodisch bei einem Menschen wiederholt, ein Traum, angeregt durch ein Jugenderlebnis.

Der Betreffende war Schüler und hatte auf der Schule ein gewisses Zeichentalent bewiesen; deshalb hatte ihm der Lehrer - und das war gerade in der Zeit, als er bald von der Schule abgehen sollte - eine besonders schwere Zeichnung gegeben. Und während der Schüler sonst in einer gewissen Zeit mehrere Zeichnungen kopierte, konnte er mit dieser, weil er es mit den Einzelheiten genau nahm, nicht fertig werden; sodass es so kam, dass der entscheidende Schulschluss herannahte, und dass von der Arbeit, zu der noch vieles andere hätte treten müssen, nur ein verhältnismässig geringer Teil beendet war. Man kann sich nun denken, dass der Schüler, weil er wusste, dass er mit seiner Arbeit nicht fertig werden würde, eine gewisse Angst oder Furcht erlebt hat. Aber diese Angst, die er damals erlebte, war nun gar nichts gegen jene Angst, die nun regelmässig nach einer ganz bestimmten Anzahl von Jahren immer wieder auftauchte. Nach einer Anzahl von Jahren, während welcher der Traum nicht aufgetaucht war, träumte der Betreffende, wie er noch Schüler ist, seine Zeichnung nicht fertig bekommen kann und es darüber mit der Angst bekommt. Bis zu einer besonderen Intensität steigert sich das Angsterlebnis dieses Traumes; und wenn er einmal dagewesen war, wiederholte er sich zum Beispiel eine Woche hindurch immer wieder. Dann blieb er wieder jahrelang aus, dann kam er wieder, wiederholte sich wieder eine Woche hindurch, darauf blieb er wieder aus, und so öfter.

Das Verständnis für ein solches Traumerlebnis gewinnt man erst, wenn man auf das andere Leben dieses Menschen eingeht. Der Betreffende hatte als Schüler ein gewisses Zeichentalent; das entwickelte sich stufenweise, stufenweise. Wenn man nun genau beobachtete, so zeigte sich immer, dass dieser Mensch in bezug auf seine Fähigkeit zum Zeichnen Fortschritte machte, dass er jedes Mal, wenn ein solches Traumerlebnis vorangegangen war und die Zunahme der zeichnerischen Fähigkeiten angekündigt hatte, wieder mehr konnte; sodass man immer sagen konnte: das Traumerlebnis trat ein,

und nachher fühlte sich dieser Mensch in einer ganz besonderen Weise von grösseren Fähigkeiten durchzogen und durchgossen, um sich zeichnerisch auszudrücken. Es ist dies ein ausserordentlich interessantes Erlebnis, das in die Tatsachenwelt eines Menschen hineinspielen kann. Wie kann nun die Geisteswissenschaft ein solches Erlebnis erklären, wenn wir zu Hilfe nehmen, was schon in den letzten dieser Vorträge hier gesagt worden ist, dass in dem Menschenwesen sein übersinnlicher zentraler Wesenskern lebt, der fortwährend an der Umgestaltung von inneren Kräften, aber auch an der Umgestaltung der äusseren Physiognomie arbeitet?

Wenn wir darauf Rücksicht nehmen, dass ein solcher zentraler Wesenskern als eine übersinnliche Wesenheit beim Menschen vorhanden ist und ihm zugrunde liegt, dann werden wir sagen müssen: Während des ganzen Lebens arbeitet dieser zentrale Wesenskern beim Menschen an seinem Leibesinstrument, an seiner ganzen Organisation; denn die braucht man, wenn man fortwährend neue Fähigkeiten entwickeln will, die sozusagen mit äusseren Fertigkeiten zusammenhängen. Es arbeitete dieser zentrale Wesenskern die leibliche Organisation so um, dass der Mensch immer geschickter und immer fähiger wurde mit bezug auf das, was unter den Fähigkeiten das ausmacht, wodurch man etwas zeichnerisch ins Auge fasst und es formend ausdrücken kann. In den Leib hinein arbeitet der Menschen zentraler Wesenskern. So lange nun, als dieser innere Wesenskern in den Leib hineinarbeitet, sich hineingiesst in den Leib, so lange kann er nicht ins Bewusstsein herauftreten. Da ergiessen sich seine ganzen Kräfte in die Umformung der Leibesorganisation, die dann als Fähigkeiten - in diesem Falle als zeichnen - auftreten. Erst wenn eine gewisse Stufe erreicht ist, und der Mensch so unorganisiert ist, dass er diese Umorganisation ins Bewusstsein heraufholen kann, wenn er also fähig wird, dasjenige wissend auszuüben, was seine neugewonnenen Fähigkeiten sind, erst in dem Augenblicke, da sein zentraler Wesenskern ins Bewusstsein herauftritt, kann der Mensch wissen, was in ihm geschieht, was da unten in den verborgenen Tiefen des Seelenlebens arbeitet. Aber ein Uebergang ist in unserm Falle da. Wenn der Mensch noch gar nichts weiss, als dass der zentrale Wesenskern an seinen zeichnerischen Fähigkeiten arbeitet, bleibt alles unten in den verborgenen Tiefen des Seelenlebens. Aber wenn der Zeitpunkt da ist, wo der zentrale Wesenskern ins Bewusstsein herauftreten soll, dann macht sich dies in dem Traumleben geltend, das sich deshalb in diese Form kleidet,

weil angekündigt werden soll, dass der innere Wesenskern mit den zeichnerischen Fähigkeiten an einen gewissen Abschluss gekommen ist. Bis dahin, wo der Traum eintritt, haben die Seelenkräfte unten im Leibessinneren gearbeitet, um die Fähigkeit allmählich herauszukristallisieren; nachdem sie aber so weit erhärtet ist, und die leibliche Organisation für diese Fähigkeit fertig ist, wird noch ein Übergang geschaffen. Zunächst tritt sie nicht voll ins Bewusstsein herauf, sondern giesst sich um in das Halbbewusstsein des Traumes. Durch den Traum bricht das Halbbewusstsein in das Traumerleben herein; daher nach dem Traume immer das Weiterschreiten des Menschen in bezug auf diese Fähigkeit, die sich so charakteristisch im Traume symbolisch zum Ausdruck bringt.

So sehen wir des Menschen zentralen Wesenskern einmal unten arbeiten in den Gründen der sinnlichen und übersinnlichen Leiborganisation; dann aber sehen wir, wenn der Mensch es bis zu einem gewissen Grade gebracht hat, und der innere Wesenskern mit seiner Arbeit an einem Abschluss ist, diese Tätigkeit sich umwandeln in die Kräfte, die im bewussten Leben auftreten. So haben wir eine Korrespondenz zwischen dem, was unten ist, und dem, was oben im bewussten Leben sich abspielt, und wir sehen auch, warum so vieles nicht in das bewusste Leben heraufdringen kann; denn dasjenige kann nicht herauftreten in das Bewusstsein, was der Mensch noch braucht, damit er die Fähigkeiten umgestaltet, welche dann die Werkzeuge für das bewusste Leben werden müssen. Und das können wir noch genauer sehen, wie hier beobachtet werden kann, wie der zentrale Wesenskern am Menschen arbeitet. Wenn sich der Mensch während der Kindheit nach und nach entwickelt, von innen nach aussen, dann ist es derselbe innere Wesenskern, der an ihm, bevor das Ichbewusstsein eintritt, bis zu jenem Zeitpunkte arbeitet, bis zu dem sich der Mensch dann später zurückerinnern kann. In einem fortwährenden Sichverwandeln ist der Mensch. Was er in seinem Seelenleben erlebt, das erlebt sich so, dass es die schaffende Tätigkeit einstellt, aber dafür in die bewusste Tätigkeit heraufdringt. Dieser Zusammenhang besteht zwischen dem, was wir in den oberen Regionen des Bewusstseins haben, und dem, was im Unterbewussten, in den verborgenen Tiefen des Seelenlebens in uns ruht. Und diese verborgenen Tiefen des Seelenlebens sprechen oft so, dass sie eine ganz andere Sprache reden, eine ganz andere Weisheit enthalten, als sich der Mensch in seinem Oberbewusstsein auch nur träumen lässt. Dass

des Menschen Bewusstsein nicht zusammenfallend gedacht werden darf mit dem, was wir die "Vernunft der Dinge" nennen, die das menschliche Bewusstsein gleichsam "spiegelt", das können wir daran erleben, dass die vernünftige Tätigkeit, das Walten der Vernunft uns auch dort entgegentritt, wo wir in demselben Sinne nicht eine Beleuchtung der Vernunft durch die Sinne annehmen, wie es beim Menschen der Fall ist. Vergleichen wir in dieser Beziehung den Menschen mit den Tieren. Der Mensch hat nicht vor den Tieren voraus die andere vernünftige Tätigkeit, sondern die andere **B e l e u c h t u n g** dieser vernünftigen Tätigkeit. Wenn wir den Biber, die Wespe in ihrem Bau sehen, so sehen wir in dem, was die Tiere vollbringen (wir können dabei den gesamten Horizont des tierischen Schaffens überblicken), dass da Vernunft drinnen waltet, und dass es dann dieselbe Vernunft ist, welche der Mensch anwendet, wenn er aus seinem Bewusstsein heraus ein Stück dieser vernünftigen Tätigkeit der Welt beleuchtet. Nur immer ein **s t ü c k** der Vernunft-Tätigkeit der Welt kann der Mensch aus seinem Bewusstsein beleuchten; aber eine viel umfassendere Vernunft-Tätigkeit durchzieht unser unteres Seelenleben. Da werden nicht nur die unterbewussten Schlüsse und Begriffe von Vernunft durchzogen, auf die selbst ein Naturforscher wie Helmholtz hingewiesen hat, sondern, ohne dass der Mensch dabei ist, werden da kunstvolle, weisheitvolle Dinge von Vernunft durchzogen.

Auf ein Kapitel darf hier hingewiesen werden, worauf ~~es~~ ich schon hingedeutet habe, was ich nennen möchte das Kapitel "von dem Philosophen und der menschlichen Seele", wobei ich besonders an diejenigen Philosophen denke, welche im neunzehnten Jahrhundert vorzugsweise pessimistische Philosophen waren. Der Philosoph hat es ja vorzugsweise mit dem zu tun, was wir Vernunft, bewusste Verstandestätigkeit nennen, und er lässt nichts anderes zu, als was er mit der Verstandestätigkeit prüfen kann. Wenn wir Philosophen wie Schopenhauer, Mainländer, Eduard von Hartmann annehmen, so finden wir, dass sie von der Idee ausgehen, dass gegenüber dem, was der Mensch weiss, indem er die Welt mit dem offenbaren Seelenleben überschauen kann, die Uebel, die Schmerzen und Leiden weit die Freuden und das Glück überwiegen. Und Eduard von Hartmann hat ja ein interessantes Rechenexperiment angestellt, in dem er in einer geistreichen Weise zeigte, wie in der Welt Schmerzen und Leiden überwiegen: er fasste in einem Subtrahenten zusammen, was der Mensch alles als Leiden

und Schmerzen erleben muss, und stellte als Minuend hin alles das, was der Mensch als Freude und Glück erleben kann, und wenn er nun <sup>2</sup>Leiden und <sup>2</sup>Schmerzen von Glück und Freuden subtrahiert, so überwiegt - in seiner Rechnung - Schmerz und Leid. So sagt er, und natürlich mit einem gewissen Recht: wenn in der Welt Schmerz und Leid überwiegen, so ist das Leben eigentlich nur pessimistisch anzusehen. Der V e r s t a n d macht also dieses Rechenexempel in Philosophen und fällt das Urteil aus dem bewussten Leben heraus, dass die Welt bis zu einem gewissen Grade als eine schlechte anzusehen ist. - Nun habe ich in meiner "Philosophie der Freiheit" <sup>aus</sup>darauf hingewiesen, dass dieses Rechnen des Verstandes, diese "Subtraction" überhaupt nicht anwendbar ist. Denn wer vollzieht sie - auch wenn sie nicht der Philosoph, sondern der Mensch im Leben vollzieht? Das offenbare, das bewusste Seelenleben vollzieht sie. Aber das bewusste Seelenleben entscheidet <sup>Merkwürdigerweise</sup> nicht über den Lebens- und Lustwert des Daseins. Denn das zeigt uns wieder das Leben: wenn der Mensch noch so sehr ein solches Rechenexempel anstellt, so zieht er daraus nicht den Schluss, dass das Leben keinen Wert habe. Daraus wieder muss man wissen (ich habe vorher gesagt, dass die Rechnung Eduard von Hartmanns geistvoll und richtig ist), dass der Mensch, wenn er diese Rechnung vollzieht, durchaus nicht im bewussten Leben daraus ein Resultat zieht. Schon Hamerling hat in seiner "Atomistik des Willens" den Gedanken ausgesprochen, dass hier bei dieser Rechnung etwas falsch sein müsse; denn in jedem Lebewesen, und auch im Menschen ist, selbst wenn die Schmerzen überwiegen, dann noch die Lust am Dasein vorhanden. Er zieht also nicht aus dem Subtraktionsexempel die Folgerung: also habe das Leben keinen Wert. Nun habe ich in meiner "Philosophie der Freiheit" nachgewiesen, dass das Subtraktionsexempel nicht giltig ist, weil das Seelenleben des Menschen in seinen Tiefen ein ganz anderes Rechenexempel ausführt. Nicht eine Subtraction: das würde das Bewusstsein ausführen; das u n t e r bewusste Seelenleben führt eine D i v i s i o n aus: es dividiert die Menge der Lust durch die Menge des Schmerzes. Nun wissen Sie alle, dass, wenn man subtrahiert - angenommen z.B. die Menge des Schmerzes wäre gleich 8, und die Menge der Lust wäre ebenfalls gleich 8 - das Resultat in diesem Falle gleich "Null" wäre; wenn man aber nicht subtrahiert, sondern dividiert, so würde die Rechnung lauten: acht durch acht gleich Eins. Man bekommt dann immer noch Eins als Resultat, nicht Null. Und wenn also auch der

Nenner grösser ist, wenn er nur nicht "unendlich" ist, so bleibt als Resultat immer noch eine Daseinslust. Diese Division macht der Mensch in seinen verborgenen Seelentiefen, und was dann bewusst wird, ist das, was der Mensch im bewussten, offenbaren Seelenleben als den Daseinswert, als den Lustwert empfindet. Ich habe an jener Stelle nachgewiesen, dass jene eigentümliche Erscheinung des Menschen, dass er - wenn er sich sonst nur einer gesunden Natur erfreut - die den Schmerz überragende Lust zum Dasein, eine Freude, eine Begierde der Welt gegenüber hat, dass diese Erscheinung nur dadurch verständlich ist, dass er in seinen Seelentiefen dasjenige ausführt, was wir uns dann wissenschaftlich als ein Divisions-exempel klarmachen können.

So sehen wir, wie die Seele in ihren Tiefen ein Rechner ist und wie das Leben im Offenbaren zeigt, wie der Mensch in seinem Unterbewusstsein die waltende Vernunft hat. Wie im Biber z.B., wenn er seinen Bau baut, eine Vernunft waltet, über die er sich auch nicht bewusst Rechenschaft geben kann, oder wie dies bei der Wespe der Fall ist, so waltet in des Menschen Seelentiefen Vernunft und dringt - wie die Kräfte im Meer, die in den Wellen nach oben spielen - in das Bewusstsein herauf, das ein viel kleinerer Kreis im Dasein ist als dasjenige, was in dem weiten Horizonte des Seelenlebens vorhanden ist. Da werden wir gewahr, wie sich der Mensch im  $\frac{1}{2}$  grossen ansehen muss, wie nur ein Teil seines Seelenlebens eigentlich beleuchtet ist, das mit seinem Oberbewusstsein schwimmend ist im Unterbewusstsein; und wir können auch im alltäglichen Leben sehen, wie der Mensch immer auf das hingewiesen wird, was da unten in ihm waltet, und was das Leben gegenüber den äusseren Erscheinungen anders macht beim einen oder beim andern Menschen. In unseren Seelentiefen können, ohne dass wir uns ihrer bewusst sind, Dinge walten, die wir für das äussere Bewusstsein vergessen haben, die aber dennoch fortarbeiten. Die zeigen sich dem Geistesforscher als fortbestehend in dem zentralen Wesen des Menschen und als wirksam, wenn sie auch nicht nach dem Muster des Bewussten sich in Tätigkeit setzen. So kann folgendes eintreten. Es kann in einem Menschen unten in seinen Seelentiefen irgend etwas vorhanden sein, was er schon als Kind erlebt hat, und was ihn tief ergriffen hat. Wir wissen ja, dass der Mensch als Kind ganz besonders für dasjenige in seiner Umgebung empfänglich sein kann, was wir nennen können "Wahrnehmung einer Ungerechtigkeit". Ein Kind ist oftmals ausserordentlich empfänglich für die Wahrnehmung einer Ungerechtigkeit.

Nehmen wir nun an, das Kind habe in seinem siebenten, achten Jahre durch seine Elteren oder durch seine sonstige Umgebung, nachdem es irgend etwas getan habe, eine Ungerechtigkeit erfahren. Im späteren Leben kann sich dann das bewusste Seelenleben wie eine Oberfläche darüberlagern. "Vergessen" kann es sein für das Bewusstsein - aber nicht für die unbewussten Seelentiefen. Nehmen wir an, ein solches Kind wächst nun heran und erlebt z.B. in seinem sechzehnten, siebenzehnten Jahre in der Schule wieder eine Ungerechtigkeit. Ein anderes Kind, das jenes erstgenannte Erlebnis nicht gehabt hat, mag heranwachsen und einer Ungerechtigkeit der gleichen Art ausgesetzt sein: es kommt nach Hause, klagt, dass es diese Ungerechtigkeit erfahren hat, es weint, schimpft vielleicht auch auf die Lehrer; aber die Sache geht vorbei, wie wenn sie nicht da gewesen wäre. Das andere Kind aber, das herangewachsen ist, indem es im siebenten, achten Jahre eine Ungerechtigkeit erlebt hat, die es für das äussere Bewusstsein vergessen hat, es erlebt vielleicht ganz dasselbe. Aber jetzt geht die Sache nicht unvermerkt vorüber, sondern daraus wird jetzt bei diesem Kinde ein Schülerselbstmord. Aber der Grund dafür ist, während sich im bewussten Seelenleben bei beiden Kindern ganz dasselbe abgespielt hat, in demjenigen zu suchen, was aus den verborgenen Tiefen heraufspielt in das offenbare Seelenleben.

In unzähligen Fällen können wir wahrnehmen, wie unser ~~unbewusstes~~ unterbewusstes Seelenleben in dieser Weise in unser bewusstes hereinspielt. Nehmen wir einmal folgendes an, dass uns immer wieder und wieder entgegentritt, was man aber leider nicht ordentlich beachtet, Es gibt Menschen, welche in ihrem ganzen späteren Leben etwas von einem Zuge zeigen, den man das "Sehnen" nennen könnte. Das wagt herauf, und wenn man sie fragt, wonach sie sich sehnen, so sagen sie: das sei eben das Ungeheuerliche, dass sie nicht wissen, wonach sie sich sehnen. Und alles, was man an Trostgründen u. dgl. aufbringen kann, was sonst einen Menschen trösten kann, das kann sie nicht trösten. Geht man dann mit denselben Methoden, die man in der Naturwissenschaft anwendet, mit den beobachtenden Methoden, in das frühere Leben solcher Menschen zurück, dann bemerkt man, dass ganz besondere Früherlebnisse dieses Sehnen bewirkt haben. Man wird (davon kann sich jeder überzeugen, der solche Beobachtungen anstellt) dann finden, dass diese Menschen in ihrer frühen Jugend in bezug auf Aufmerksamkeit und Interesse immer auf etwas ganz bestimmtes hingelenkt worden sind, was

eigentlich nicht mit dem tiefsten Wesen ihrer Seele zusammenhängt; sie sind in eine Sphäre der Seelentätigkeit hingelenkt worden, wonach die Seele nicht drängte. Daher blieb alles, was sie in ihrer Seele hätten bekommen mögen, dieser Seele versagt. Die Aufmerksamkeit drängte auf etwas ganz anderes hin, als worauf sie gerichtet wurde. Daher zeigt sich nun später folgendes: weil Aufmerksamkeit und Interesse früher nicht befriedigt worden sind, weil der Mensch immer früher den Drang hatte, für den ihm nichts geboten worden ist, deshalb hat sich dieser Drang nun umgewandelt in einen Hang, in einen Trieb, in etwas, was wie eine Leidenschaft, wie ein Instinkt wirkt, was in einem sehnenden Verlangen nach etwas zutage tritt. Früher würde es möglich gewesen sein, diesen Drang zu befriedigen; jetzt ist es nicht mehr möglich. Warum? Weil sich in dem Strom des Seelenlebens erst jene Ereignisse abgespielt haben, auf welche die Aufmerksamkeit gelenkt worden ist, und zu denen sich die Seele nicht hingedrängt fühlte; und jetzt haben sich die Begriffe festgesetzt, wofür der Mensch nun einzig und allein Verständnis hat. Früher hatte man ihm kein Verständnis entgegengebracht für das, was in den Untergründen der Seele waltet und webt; jetzt hat er sich das abgewöhnt, jetzt kann man nicht mehr darin eingreifen, und was übrig geblieben ist, das ist das, wofür er vielleicht garnicht organisiert war.

So sehen wir, wie neben dem bewussten ein unterbewusster Strom im Seelenleben des Menschen mitläuft; so sehen wir aber wieder das bewusste Seelenleben hinunterleuchten in das unterbewusste und sehen, wie der Mensch in die unterbewussten Tiefen des Seelenlebens eingreifen kann. Und da kommen wir zu dem Kapitel der Geisteswissenschaft, das uns zeigt, wie das Seelenleben hinunterleuchtet bis zum Aetherleib, wo der Mensch gleichsam in seine eigenen Untergründe hinuntersteigt. Was aber findet er da? Dasjenige findet er, was sein eigenes Leben hinausführt über den engen Kreis des Menschen, was ihn verbindet mit dem ganzen Weltall; denn sowohl mit dem physischen Leibe, wie mit dem Aetherleibe sind wir mit dem ganzen Universum verbunden. Ergießt sich das Seelenleben in den Aetherleib, dann können wir uns hinausleben in die Weltenweiten; dann erlebt der Mensch das erste Ankündigen dessen, was nicht mehr er selbst ist, sondern was die Welt ist, dann dringen wir zu dem menschlichen Phantasieleben durch. Und wenn der Mensch noch weiter hinuntersteigt, so weitet er noch mehr das Innere und dringt über das, was sonst den Menschen

in die gewöhnlichen Zeit- und Raumverhältnisse einschliesst, hinüber und erlebt, weil sein physischer Leib und Aetherleib eingeschlossen sind in das ganze Universum und von diesem abhängig sind. So beleuchtet das, was ausserhalb des Menschen ist, sein Bewusstsein, wenn er in die verborgenen Seelentiefen hinuntersteigt. Haben wir gesehen, wie das verborgene Seelenleben heraufleuchten kann in das menschliche Bewusstsein, so müssen wir auf der anderen Seite mit dem Bewusstsein hinuntersteigen in die verborgenen Tiefen des Seelenlebens. Wir kommen zu denselben, wenn wir hinuntersteigen zunächst durch die Phantasie, wenn sie wirkliche, reale Phantasie ist, was etwa Goethe darunter versteht, wenn sie nicht eine Phantastik ist. Und wenn wir noch weiter hinuntersteigen, so kommen wir zu dem, was wir nennen helllichtige Kraft, die nicht nur auf das sich beschränkt, was der Mensch sonst als Zeit- und Raumesdinge zur Verfügung hat, sondern wir kommen zu Weltenweiten, die sonst unsichtbar sind. Indem wir weiter als die Phantasie dringen, gelangen wir zu der Region der verborgenen Dinge des Daseins. Durchgangspunkt aber sind die verborgenen Tiefen des eigenen Seelenlebens; nur, indem wir durch diese dringen, kommen wir zu den verborgenen Tiefen des Daseins, die als geistige, übersinnliche für das gewöhnliche Bewusstsein nicht mehr wahrnehmbar sind, und die den Dingen des Wahrnehmbaren zugrunde liegen. Durch die Phantasie, wenn der Mensch nicht Phantastik übt, sondern aus einem Mitleben mit den Dingen heraus gleichsam die Dinge so schafft, dass an Stelle der Wahrnehmung das umfassende Bild tritt, fühlt der Mensch sehr wohl, wie er mit den Dingen zusammenwächst, wie er zwar nicht als das Wesen der Dinge bezeichnen darf, was er durch die Phantasie ausdrückt, aber in dasjenige eindringen kann, was tiefer ist als das, was Verstand und äussere Wissenschaft erfassen können. Deshalb hat ein Philosoph - Froschhammer - dasjenige, was der Welt zugrunde liegt, was schöpferisch ist, in einseitiger Weise als die "schöpferische Phantasie" in den Dingen bezeichnet; sodass der Mensch, wenn er aus seinem gewöhnlichen bewussten Seelenleben hinunterdringt in unterbewusste Regionen, - und wer würde nicht zugeben wollen, dass die Phantasie zu den unterbewussten Regionen des Seelenlebens führt, - nach diesen philosophischen Auseinandersetzungen mehr mit dem Wesen der Dinge, was als Phantasie selbstschöpferisch in den Dingen ist, zusammenwachsen würde als durch den blossen Verstand. Und man möchte sagen: trotzdem diese Anschauung im höchsten

Grade einseitig ist, so kann man von dieser Idee der Phantasie als einer schöpferischen Weltmacht doch sagen, dass sie mehr im Einklange steht mit dem, was uns sonst in der Welt geheimnisvoll zutage tritt, als eine Verstandeserkenntnis. Wenn der Mensch mit dem, was er mit dem Verstande erschaffen kann, übergeht zu den tausend Möglichkeiten der Phantasie - gegenüber den nur hundert Möglichkeiten des Verstandes, so fühlt er, dass er zwar abkommt von dem, was er mit dem Verstande erschaffen kann, dass er aber doch eindringt in das, was sich in den Untergründen der Seele darstellt, dem gegenüber dasjenige, was in den Obergründen erlebt wird, nur wie ein kleiner Ausschnitt erscheint. Oder liegen nicht auf dem Grunde des Daseins die Millionen von Möglichkeiten gegenüber den nur tausend Wirklichkeiten, die sich auf der Oberfläche des Bewusstseins ausbreiten, und die wir wahrnehmen? Man braucht nur auf das hinzuschauen, was man im Meeresleben als Keime wahrnehmen wird, was als unendlich vielfältiges Leben hervorgebracht wird, und wie das sich ausnimmt gegenüber den Erscheinungen des Lebens, die dann daraus hervortreten, und man wird sehen, wie viele Keime, die das Leben hervorzaubert, möglich sind. Da zeigt es sich, wie viel reicher das Leben in den Untergründen ist gegenüber dem, was an der Oberfläche dann zu schauen ist. Nicht anders ist es, wenn der Mensch von dem, was sein Verstand erfassen kann, hinuntersteigt in das Reich der Phantasie. Und ähnlich, wie wenn wir von dem Reich der äusseren Welt in das Reich der unendlichen Möglichkeiten hinuntersteigen, ähnlich ist es, wenn wir mit dem Verstande hinuntersteigen in das Zauberland der Phantasie; aber es ist eine Einseitigkeit, wenn man die schöpferische Weltkraft mit der "Phantasie" parallelisieren will, weil der Mensch durch die Phantasie zwar hinuntersteigt - aber nicht weit genug, um von diesem Untergrunde aus in die Realität der übersinnlichen Welt hineinzukommen. Das kann er erst, wenn er die hellseherischen Kräfte entwickelt, die wir finden, wenn wir aus den Obergründen des Bewusstseins in die verborgenen Seelentiefen - aber mit Bewusstsein! - hinuntersteigen, d.h. in die Kräfte, welche sonst nur unbewusst heraufschlagen. Wenn der Mensch so hinuntersteigen will, so muss er zu diesem Zwecke seine eigene Seele zu einem Instrument, zu einem Werkzeug machen, sodass sie genau so ein gleichartiges Instrument für das Weltwahrnehmen wird, wie das, was der Chemiker und Physiker an Instrumenten u. dgl. in seinem Laboratorium verwendet. Zu einem Instrument, das die Seele im Alltagsleben

nicht ist, muss sie werden; denn wahr ist eben der Goethe'sche Ausspruch:

"Geheimnisvoll am lichten Tag

Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben,

Und was sie deinem Gei s t nicht offenbaren mag,

Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben!"

Nicht mit solchen Instrumenten und durch solche Experimente, die auf "Hebel und Schrauben", d.h. überhaupt auf Aeusserliches gegründet sind, kann man in den Geist eindringen. Aber wenn man das, was sonst in den verborgenen Seelentiefen waltet, mit Bewusstsein beleuchtet, so dass das, was sonst in Finsternis gehüllt ist, in Licht getaucht ist, dann kann man in jene Sphären eindringen, in denen die Menschenseele als ein Ewiges und Unendliches mit den schaffenden Wesen lebt, die ebenso unendlich sind, wie sie selber. Und nur dadurch, dass die Seele intim und in sich selber lebt, kann sie sich zu einem solchen Instrument machen. Es wurde schon darauf hingewiesen, wie durch das, was in ausführlicherer Weise in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" enthalten ist, wie durch Meditationen, Konzentrationen das erreicht werden kann, was die Seele bewusst in die verborgenen Seelentiefen hinunterführt. Wenn der Mensch dadurch in die Lage kommt, durch einen starken Willensentschluss das auszuschliessen, was die Sinne wahrnehmen, wenn er in die Lage kommen kann, das zu unterdrücken, woran er sich sonst im Leben erinnert, was Bekümmernisse, Sorgen, Aufregungen usw. sind, was das bewegte Gemüt ihm sonst darstellt, dann kann er mit seinem hellseherischen Seelenleben in sich verharren, so wie er sonst nur im Schlafe ist. Aber im Schlafe sind die Kräfte, die in den verborgenen Seelentiefen walten, nicht stark genug, um zum Bewusstsein heraufzudringen; oder besser gesagt: die Seele ist noch nicht stark genug, um in die verborgenen Tiefen bewusst hinunterzudringen. Das kann der Mensch nur erlangen, wenn er sich z.B. einer bestimmten Vorstellung oder einem bestimmten Vorstellungskomplex<sup>2</sup> hingibt, sagen wir an das, was sonst das Unterbewusste tut. Das muss ganz und gar in den Willen getaucht sein. Der Wille muss massgebend sein für das, was wir denken, und nichts anderes ist massgebend als das, <sup>in</sup> was sich der Mensch durch den Willen hineinstellt. Wenn er so lange Zeit hindurch nichts anderes denken, anschauen und sich erinnern wird als das, was er so selbst in den Horizont seines Bewusstseins hingestellt hat, wenn er diese Vorstellungen fest ins <sup>geistige</sup> Auge zu fassen vermag und alle Seelenkräfte, die sonst zersplittert sind,

in einer einzigen Aufmerksamkeit zusammenfasst, wenn er den Willen in die Mitte rückt und die Fähigkeit hat, eine solche Vorstellung nicht wie suggestiv auf sich wirken zu lassen, d.h. wenn er nicht unter dem Zwange einer solchen Vorstellung bleibt, sondern sie immer wieder auslöschen kann, wenn er will, kurz, wenn er seine Seele so weit bringt und so lange erhält, als er will, und so zu starker innerer Willensentfaltung kommt, dann hat er etwas besonderes getan. Aber nicht die Vorstellungen der Aussenwelt sind es, die am stärksten wirken, sondern diejenigen Vorstellungen, die wir als die *s y m b o l i s c h e n* bezeichnen. Mit der Vorstellung z.B., die der Mensch als "Licht" oder als "Weisheit" hat, wird er zwar viel erreichen können, wenn er sie durch seinen Willen in sein Bewusstsein hineinstellt; aber er wird doch nicht sehr weit kommen. Anders aber wird es sein, wenn der Mensch sich sagt, die Weisheit stelle sich dar im "Sinnbilde" des Lichtes, oder Liebe im Sinnbilde der Wärme, d.h. wenn er überhaupt *s i n n b i l d l i c h e* Vorstellungen wählt, die unmittelbar in der Seele selbst leben - kurz, wenn er Verzicht leistet auf Vorstellungen, die der Aussenen Welt entlehnt sind, und dagegen solche Vorstellungen berücksichtigt, die er sich selbst gemacht hat, die sogar nicht einmal eindeutig sind, sondern *v i e l d e u t i g* sind, und sich diesen hingibt. Dann kann zwar ein Materialist sagen, ein solcher Mensch sei ein Phantast im Ueben, denn diese Vorstellungen bedeuten nichts. Aber sie brauchen auch nichts zu bedeuten; sondern sie sollen nur Erzieher sein für die Seele, damit die Seele hinuntertauchen kann in die verborgenen Tiefen. Wenn der Mensch so in strengen Vorschriften seine Seele von dem, was sie im Alltag ist, wo Aussenere Kräfte von aussen oder aus dem verborgenen Seelenleben herauf walten, um Vorstellungen hereinzubringen, zu einer solchen umgestaltet, dass alles dem bewussten Willen unterstellt ist, wo er alles mit innerlich starken Kräften sich abspielen lässt, dann wird seine Seele durch solche Uebungen etwas anderes. Wer das durchmacht, kann das bemerken. Unter dem, was ein solcher Ueber, ein solcher Meditant erleben kann, wird sich gleich zeigen, wie das in die wirkliche Erscheinung tritt, was die Übersinnliche innerliche Seelenzentralwesenheit des Menschen ist. Folgendes Erlebnis kann sich geltend machen.

Es kann der Mensch bis zu einem bestimmten Punkte kommen, wo er wahrnimmt: die Vorstellungen, welche er da entwickelt, tun ~~ihm~~ etwas an ihm, gestalten etwas an ihm um; er hört auf, nur etwas von einem geelenleben zu wissen, das er bisher gehabt hat, sondern er nimmt etwas wahr von einem

Solchen, das aus den Raumesweiten herein gestaltend an ihm wirkt, wie verwachsen mit dem Raume fühlt sich der Mensch da, aber immer unter voller Kontrolle des Bewusstseins. Nun kommt zu diesem Erlebnis, dass ausserordentlich bedeutsam ist, dass nie ausser acht gelassen werden darf, wenn experimentell die Realität der äusseren übersinnlichen Welt erfahren werden soll, etwas anderes hinzu. Der Mensch wird sich bewusst: In dir geht etwas vor, aber du kannst dir das unmöglich so vorstellen, wie du im gewöhnlichen Leben vorstellst; du kannst das, was in dir vorgeht, nicht mit den scharfen Konturen des Gedankens fassen; du hast in dir ein Erleben, das reich ist, das vieldeutig ist, aber du kannst es nicht in dein Bewusstsein hereinbekommen. Es ist, wie wenn der Mensch an einen Widerstand stossen würde, wenn er in dem gewöhnlichen Bewusstsein leben würde; er muss gewahr werden, dass hinter ihm ein erweitertes Bewusstsein ist, aber es ist ihm, wie wenn er nicht das gewöhnliche Instrument seines Leibes benutzen könnte. Da wird man gewahr, wie man noch etwas anderes ist als das gewöhnliche Instrument des Leibes. Man wird gewahr, dass man in den Aetherleib die Kräfte hineinversetzt hat, dass aber der physische Leib da draussen wie ein schwerer Klotz ruht. Und das spätere Erlebnis, wenn wir die Uebungen weiter und weiter wiederholen, ist das: Der physische Leib fängt an, nachzugeben, sodass wir in die Lage kommen, dasjenige in die Vorstellungen des gewöhnlichen Lebens zu übersetzen, was zuerst nicht übersetzt werden konnte, sondern nur in dem tieferen verborgenen Seelenleben erlebt werden konnte.

Alles, was in der Geisteswissenschaft mitgeteilt wird, wird in die Ideen und Begriffe des gewöhnlichen Lebens gekleidet; aber wie es uns da entgegentritt, so ist es nicht durch logische Schlussfolgerungen gewonnen, noch durch irgend welche äussere Beurteilung der Dinge; sondern es ist gewonnen durch das ü b e r s i n n l i c h e E r l e b e n, durch das Beleuchten der verborgenen Tiefen des Menschen mit dem Bewusstsein. Und dann erst, nachdem es im übersinnlichen erlebt ist, ist es in das gewöhnliche Bewusstsein heruntergetragen, in dem der, welcher so seine Seele selber zum Instrumente des Wahrnehmens des Uebersinnlichen gemacht hat, in seiner Seele das hervorgerufen hat, was nun auch bis in die physischen und aetherischen Leibeskräfte hinein seinen Organismus umgestaltet, sodass es mit den gewöhnlichen Begriffen belegt und für die äussere Welt mitgeteilt werden kann. "Logisch" wird Geisteswissenschaft mitgeteilt.

Und wenn wir ins Auge fassen, was wir an Bewusstseinsuntergründen haben, so kann man sagen: Da sieht der Seelenforscher, was wir vorher anführen konnten, als wir sagten, dass ein Trauserlebnis dasjenige wiederholt zeigt, wie der seelische Wesenskern zuerst im Innern des Menschen arbeitet; und indem dann die zeichnerischen Fähigkeiten herauftreten, zeigt sich im Bewusstsein des Menschen das Resultat dieses Arbeitens. Wir sehen also zuerst ein Arbeiten an dem Unterbewussten, dann ein Herauftreten des Erreichten ins Bewusstsein. Beim bewussten Hinuntertauchen lebt der Mensch zuerst in seinem Bewusstsein in Meditation und Konzentration; da bewirkt die Kraft, welche auf Meditationen und Konzentrationen verwendet wird, die Umgestaltung des aetherischen Leibes. Wir sind es selbst, die dann in das Alltagsbewusstsein das hereinbringen, was wir übersinnlich erleben. Es ist also g e i s t i g -experimentell möglich, dasjenige zur unmittelbaren Anschauung zu bringen, was wir im Leben beobachten - aber nur dann, wenn der Mensch in die verborgenen Tiefen seiner Seele hinuntersteigt.

Was ich Ihnen hier ausgeführt habe als künstliche Schulung - und als einzig richtige Schulung für den Menschen, wenn er durch Schulung zu hellseherischen Kräften kommen will, so stellt sich auch das für den Menschen, was man nennen kann sein Arbeiten aus seinem Seelenkern heraus, auf eine natürliche Weise ein. Es kann der Mensch auch dadurch, dass er von Natur aus dafür veranlagt ist, gewisse Kräfte hinunterführen können in die verborgenen Seelentiefen. Dann tritt eine Art natürliches Hellsehen ein. Ein solches kann ebenso wie das geschilderte selbstbewusste Hellsehen zu dem führen, was angedeutet ist. Wenn der Mensch so in seine Seelentiefen hinunterdringt und wahrnimmt, wie an der Leibesorganisation arbeitet, was er durch Meditation und Konzentration in seinen Aetherleib hineingearbeitet hat, so bleibt er nicht immer in den Raum- und Zeitverhältnissen stehen wie sonst, wenn er nur innerhalb der äusseren Wahrnehmung bleibt; sondern er durchdringt Raum und Zeit und was sonst in der Sinneswelt ist, und kommt auch zu den Dingen, die als geistige den Sinnedingen zugrunde liegen. Wenn wir den Menschen mit dem geschulten hellseherischen Bewusstsein zu den verborgenen Tiefen des Seelenlebens hindurchdringen sehen, so kann das auch in gewisser Beziehung durch natürliche Veranlagung geschehen. In dem Vortrage über den "Sinn des Prophetentums" ist es an Nostradamus gezeigt worden, wie durch natürliche Anlage eine solche Entfaltung der hellseherischen Kräfte stattgefunden hat. Wie

das ins Leben hereinspielt, wie überhaupt das alles wirkt, was erweitertes Bewusstsein, was Wirken der Seelenkräfte ist, die ausserhalb der gewöhnlichen Gränze des bewussten Seelenlebens liegen, das kann man aus einem Buche entnehmen, auf das ich hier hinweisen möchte, in dem sehr schön dargestellt ist, wie sich das Wirken der verborgenen Seelen- und Geisteskräfte ausnimmt, wie auch der Zusammenhang dieser ohne besondere Schulung erreichten Geisteskräfte mit dem, was in meinem Buche dargestellt ist über die Beziehung des Menschen zu den höheren Welten: das finden Sie dargestellt in dem Buche "Das Mysterium des Menschen" von Ludwig Deinhardt, das die beiden Seiten übersinnlicher Forschung darstellt - sowohl die, welche sich an die Methode der äusseren Wissenschaft hält, wie auch jene, welche sich an das hält, was durch die wirkliche Schulung, durch Meditation, Konzentration usw. an Eindringen in die übersinnlichen Welten erreicht werden kann. Wer aber genauer in das eindringen will, was die Seele durchmacht, der wende sich an das, was in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" dargestellt ist.

So zeigt die Seele jenes merkwürdige Heraufstürmen der Kräfte, die da unten walten. So zeigt sich aber  $\chi$  auf der anderen Seite, wie die Geisteswissenschaft dazu berufen ist, darauf hinzuweisen, wie der Mensch auch experimentell - allerdings nur durch das Experiment, das er mit dem eigenen Seelenleben vollziehen muss - herunterdringen kann in die verborgenen Tiefen des Daseins. Aber nicht anders, als dass wir durch die verborgenen Seelentiefen gehen und uns selber zunächst erfassen, dringen wir auch in die verborgenen Tiefen, in die geistigen Untergründe des Ewigen und Unsterblichen in der äusseren Welt. Geisteswissenschaft geht durch die verborgenen Tiefen des Seelenlebens zu den verborgenen Tiefen des Kosmischen, des Universums. Das ist das Wesentliche in dem Gange, in den Methoden der Geisteswissenschaft. - Wenn wir die Dinge  $\chi$  so ansehen, dann bewahrheitet sich uns in einem ganz besondern Sinne das Wort Goethe's, das er gesprochen hat in Anlehnung an eine missverstandene Naturauffassung von Haller. Wenn Haller <sup>ge</sup>sagt hat: "Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist; glücklich, wenn sie nur die äussere Schale weist!" sagt Goethe, indem er als ein bis an die Grenze des Hellsehens vordringender Mensch sich bewusst war, dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem bewussten Leben des Menschen und dem Hinunterdringen in die verborgenen Tiefen des Seelenlebens und von da aus in die verborgenen Tiefen des Kosmos - indem er es

wusste durch sein eigenes Leben, durch sein Leben mit der Aussenwelt, mit der Natur selber, sagte er gegenüber den Worten Hallers, die nur eine Erkenntnis der Aussenwelt gelten lassen wollen:

"I n s I n n e r e d e r N a t u r - "

O, du Philister! -

"D r i n g t k e i n e r s c h a f f e n e r G e i s t ."

Mich und Geschwister

Mögt ihr an solches Wort

Nur nicht erinnern:

Wir denken, Ort für Ort

Sind wir im Innern.

"G l ü c k s e l i g ! w e m s i e n u r

D i e ä u s s e r e S c h a l e w e i s t !"

Das hör ich sechzig Jahre wiederholen,

Ich fluche drauf, aber verstohlen:

Sage mit tausend Male:

Alles gibt sie reichlich und gern;

Natur hat weder Kern

Noch Schale,

Alles ist sie mit Einem Male:

Dich prüfe ~~in~~ nur allermeist,

Ob du Kern oder Schale seist."

Wahrhaftig, wir können sagen, dass in der Welt vieles rätselhaft ist, und dass der Mensch mit dem, was in sein Bewusstsein heraufdringt, kaum mehr hat als die S c h a l e seines Seelenlebens. Aber wir sehen, wenn wir nur die richtigen Methoden einschlagen, dass der Mensch doch hindurchdringen kann bis zu seiner Seele Kern, dass er aber, wenn er in die Tiefen seiner Seele eindringt, die Aussicht hat, in das Leben des Universums einzudringen. Deshalb können wir wirklich sagen:

"Wisset im Naturbetrachten

Inner Eins wie Alles achten;

Nichts ist drinnen, Nichts ist draussen:

Denn was innen, das ist aussen."

Nur muss der Mensch das verborgene Innere selbst erst finden! So mag denn Geisteswissenschaft, indem sie auf ihre Art in die verborgenen Tiefen des Seelenlebens eindringt, zwar zugeben: Wenn wir in die Welt hinaussehen,

so erblicken wir Rätsel über Rätsel; und diese Rätsel werden oftmals Scheuer erregend, wenn wir das eigene Innere so rätselvoll finden und die Kräfte dieses Inneren heraufwirkend wahrnehmen in das, was wir unmittelbar erleben müssen, oder wenn man mit banger Erwartung vor dem steht, was das Unbekannte erst noch werden und geben kann, wenn man Rätsel über Rätsel vor sich hat. Aber wenn wir in richtiger Weise äusseres Leben mit dem inneren vergleichen, so fühlen wir, wie wenn da unten in unserem eigenen inneren Seelenleben Kräfte wirksam sind, die nicht in den engen Kreis des Bewusstseins eindringen, sondern - wie die Kräfte beim Erdbeben an die Oberfläche herauf treiben - so in das offenbare Bewusstsein sich heraufdrängen. Wenn wir aber auf der einen Seite sehen, dass wir hoffnungsvoll die Gewissheit aufnehmen können, dass der Mensch hinuntersteigen kann in die eigenen Seelentiefen und dort Rätsel nach Rätsel lösen kann, so gewinnen wir auch die Hoffnung zu dem, was die Geisteswissenschaft weiter verspricht: dass nicht nur die verborgenen Rätsel des Seelenlebens sich uns enthüllen können, sondern dass auch beim Durchgang und beim Aufschliessen der Pforte des Todes sich dort für die Menschenseele die Rätsel lösen und Ausblicke sich eröffnen können durch den Aufschluss der grossen Welt draussen. Durch die Rätsel und die Tore der Seele dringt der Mensch, wenn er die Seele selbst als Instrument der Wahrnehmung zu erhöhen sich bemüht, zu der Hoffnung vor, dass sich ihm auch im Geiste die grossen Rätsel der Welt zu seiner Befriedigung, zu seiner Lebenssicherheit lösen können.

---